

An old specimen from Natal, South Africa in my collection. Antennae longer than the body; the scape fulvous, a white band of 9 or 10 joints between the middle and the apex; covered with a short, dense pile, which is longer on the serrated apical joints. The central lobe of the mesonotum is closely punctured; the furrows bordering it stoutly irregularly crenulated; its narrowed apex appears depressed through the part bordering it being raised. The scutellum is sparsely punctured in the middle; the lateral keels are blackish. Except at the base, the metanotum is irregularly, closely longitudinally striated-reticulated; the spiracular region, except at the base and the metapleurae strongly, irregularly, obliquely striated. The upper two-thirds of the propleurae are closely, distinctly punctured; the mesopleurae smooth, shining and sparsely covered with longish pubescence. The ocellar region is largely black; there is a short keel below the ocelli. The central keels are stout, obliquely slope and rounded at the apex; they occupy the central part between the ocelli and the antennae; outside them, on the apical half of the front and reaching to the antennae, is a stout keel. Metanotum, except at the base, covered with long black hair.

## Beiträge zur Kenntnis der Hippobosciden. (Dipt.)

Von Dr. med. P. Speiser, Bischofsburg (Ostpreussen).

Da sich nunmehr die systematisch-monographische Bearbeitung der *Hippobosciden* für das „Tierreich“ ihrem Abschlusse nähert — die Publikation allerdings muss noch bis zur Neudurcharbeitung der *Nycteribiden* an der Hand reichlicher neuer Materialien aufgeschoben werden — bleibt mir die Aufgabe, dasjenige Neue, was sich mir bei dieser Bearbeitung ergeben hat, zu publizieren. Wenn ich das hier in der Form einzelner, lose aneinandergereihter Beschreibungen tue, so geschieht das nur in der Zuversicht, dass eine Zusammenfassung dieser und der anderswo zerstreuten Einzelbeschreibungen in nicht zu langer Zeit durch jene „Tierreich“-Lieferung geboten werden wird. Andernfalls hätte ich nicht auf die Mitteilung analytischer Tabellen verzichten mögen. Meine Herren Korrespondenten und die Museumsvorstände, die mich immer wieder freundlich mit Material versorgt haben, werden an ihrer Stelle gewissenhaft sich genannt finden, es sei ihnen allen hier aber nochmals der beste Dank für ihre Liberalität ausgesprochen. —

### I. Aus der Gattung *Ornithomyia* Latr.

1. Da die Schwalbenlausfliege, *Crataerhina pallida* Ol. ursprünglich, im Jahre 1811 als „*Ornithomyia pallida*“ beschrieben worden ist, muss die 1823 aus Amerika beschriebene *Ornithomyia pallida* Say ihren Namen ändern. Ich gebe ihr den Namen

#### *Ornithomyia anchineuria* nov. nom.,

da ihr hervorstechendstes Merkmal die fast gleiche Länge der beiden Basalzellen ist, das sie allerdings mit der gleich zu beschreibenden *O. paricella* m. teilt. Die gleiche Länge kann durch Zusammenrücken der Queradern entstanden gedacht werden, daher der Name.

2. *E. C. Reed* hat in der im September vorigen Jahres ausgegebenen Nummer der „*Revista Chilena de Historia Natural*“ eine *Ornithomyia chilensis* als neu beschrieben, welche er durch geringfügige Färbungsunterschiede von der europäischen *O. avicularia* L. abgrenzen will. Dazu ist zunächst zu bemerken, dass Exemplare von derselben Färbung, wie sie dort angegeben sind, auch unter der europäischen Art vorkommen. Zweitens ist der vom Autor gebrauchte Name bereits zweimal in der Gattung vergeben. Es ist nämlich ein Irrtum, wenn *Em. Blanchard* am Schlusse der Dipteraaufzählung in der „*Historia fisica y politica de Chile*“ behauptet, dass man aus Chile noch keine „*Ornithomyia*“ kenne<sup>1)</sup>. Schon 1843 hat *Macquart* eine *Ornithomyia chilensis* kurz und unzureichend beschrieben, und 1844 bildet *Guérin-Ménéville* im Schlussheft seiner „*Iconographie du règne animal du Cuvier*“ eine *Ornithomyia chiliensis* ab, die er etwas ausführlicher beschreibt. Ich halte diese *Ornithomyia chiliensis* *Guér.-Ménév.* für identisch mit *O. fusciventris* *Wied.* Ueber das Verhältnis der *Reed*'schen und *Macquart*'schen Arten zu einander vermag ich nach den blossen Beschreibungen nichts auszusagen. Ich bin aber in der glücklichen Lage, dank der grossen Freundlichkeit des Herrn *P. Herbst* in Concepcion (Chile), 3 Exemplare von *Ornithomyia chilensis* *Reed.* vor mir zu haben, von denen eines auch auf dem in der Originalbeschreibung angegebenen Wirte, *Dinca grisea* *Less.*, gefangen wurde. Auf diese Stücke kann ich die kurze und ungenügende Beschreibung *Macquart*'s aber nicht beziehen, da namentlich die Beine dunkler sind, als man nach *Macquart* annehmen muss. Demgemäss muss ich der Art, die ich bei der Gelegenheit genauer beschreiben will, einen neuen Namen geben. Nach dem hervorstechendsten Merkmal, das undeutlich auch in *Reed*'s Beschreibung zum Ausdruck kommt, nenne ich die Art

1) *G a y*, op. cit., Zoologie, Bd. VII 1852 pag. 468.

**Ornithomyia paricella** nov. nom.

(= *O. chilensis* Reed 1904 nec Macquart 1843.)

Meine Exemplare wurden ebenfalls in der Gegend von Concepcion (Chile) gefunden, eines davon auf *Muscisaxicola macloviana* Garn., ein zweites auf *Dinca grisea* Less., einer Ammernart, bei dem dritten ist der Wirt nicht angegeben.

Die Art gehört zu der kleineren der Gattung und stellt sich durch das charakteristische Merkmal, dass die beiden Basalzellen genau gleichlang sind, unmittelbar neben *O. anchi-neuria* m. (= *pallida* Say); von dieser ist sie durch ihre dunkle Färbung sicher unterschieden.

Meine Exemplare sind 4—5 mm lang (Reed giebt 5—7 mm an), die Entfernung Mundrand-Hinterrand des Scutellums beträgt 2,75—3 mm. Kopf rundlich, Scheiteldreieck und Augenränder schwarzbraun. Stirnstrieme rötlichbraun, Clypeus lederbraun mit einem rundlichen Grübchen. Antennenfortsätze gelblich mit schwarzem Punkt an der Basis, schwarz beborstet. Die Maxillarpalpen sind gerade, ragen wenig über die Antennenfortsätze hinaus, schwarzbraun. Thorax glänzend schwarzbraun mit hellerer Längsnaht, gelbbraunen Pleuren und hellgelbbraunen Schulterecken, auf denen oben in der Mitte ein schwarzbrauner Punkt steht. Beine pechbraun, obenauf dunkler. Flügel dunkel haselbraun, durchsichtig. Letzter Abschnitt der Costalis  $\frac{2}{3}$  so lang als der vorletzte; hintere Basalzelle dadurch, dass die Queradern genau über einander stehen, ganz ebenso lang als die vordere; Analzelle weniger als halb so lang als die hintere Basalzelle. Abdomen ganz, und auch die 4 derberen Chitinplatten schwarz, schwarz beborstet.

3. Herr Dr. Raff. Gestro in Genua hat mir auf meine Bitte mit neuerlich liebenswürdigstem Entgegenkommen die Typen der beiden Pupiparenarten anvertraut, die Giglioli im Jahre 1864 in dem Aufsätze „On some Parasitical Insects from China“ beschrieb.<sup>1)</sup> Ueber die „*Strebla molossa*“ soll an anderer Stelle im Zusammenhang mit sonstigen Untersuchungen über Fledermausparasiten berichtet werden. Hier interessiert die „*Ornithomyia chinensis*“ von Turdus obscurus aus Amoy. Die Untersuchung des als Canadabalsampräparat montierten Originalexemplares hat das überraschende Ergebnis gehabt, dass es sich hier um die weitverbreitete und auch schon aus China bekannte<sup>2)</sup> *Hippobosca capensis* Olf. (= *francilloni* Leach, = *canina* Rnd., = *cunicosa* Madarasz) handle. Als

<sup>1)</sup> Quarterly Journ. of Microscopical Science.

<sup>2)</sup> vgl. P. Speiser, Studien über Diptera pupipara, in dieser Zeitschr. v. II 1902, pag. 175.

weitere Fundstelle für diese Art ist Ceylon zu nennen, wo Dr. Horn ein jetzt der Lichtwardtschen Sammlung gehöriges Stück sammelte.

4. Die vor ein paar Jahren beschriebene *Ornithomyia chloropus* Bergr. wird von ihrem Autor gegen die drei Arten *O. avicularia* L., *O. fringillina* Curt. und *O. metallica* Schin. durch Merkmale des Flügelgeäders abgegrenzt und erklärt, mit *O. ptenoletis* H. Lw. könne die neue Art nicht identisch sein<sup>1)</sup>. Bekanntlich habe ich inzwischen nachgewiesen, dass *O. ptenoletis* H. Lw. mit *O. fringillina* Curt. zusammenfällt<sup>2)</sup>; Schiner's Art gehört in die ohnehin ganz abweichende Gattung *Ornithozoa* m.<sup>3)</sup>, und es bleibt die Frage, ob die Merkmale des Flügelgeäders massgebend genug zur Trennung der drei anderen Arten bleiben. Das Flügelgeäder variiert nämlich bei diesen parasitisch lebenden, ziemlich schlecht fliegenden Tieren in hohem Grade, und es dürfte vielleicht bekannt sein, dass ich kürzlich auf Grund dieser besonderen Variabilität 7 aus dem indoaustralischen Faunengebiet beschriebene *Ornithoctona*-Arten zu 4 blossen Varietäten einer Species zusammengezogen habe, trotzdem auch bei ihnen ähnliche Geäderunterschiede bestanden, wie sie hier in der Gattung *Ornithomyia* vorliegen<sup>4)</sup>. Es handelt sich hier wie dort wesentlich um das Längenverhältnis der beiden Abschnitte der Costalis: I zwischen den Mündungen der Subcostalis und Radialis und II zwischen dieser und der Cubitalismündung. Die Mündungsstelle der Subcostalis variiert so, dass ihre Mündung diesseit oder jenseit der Höhe der kleinen Querader nicht in Betracht kommen kann. Nun variiert aber auch das Verhältnis I:II. Nach Bergroth soll dieses Verhältnis bei seiner *O. chloropus* I:II = 1:1 sein, bei *O. avicularia* L. I:II = mindestens 2:1.

Daraufhin habe ich nun ein grosses Material an *Ornithomyien* untersucht. Mir haben etwa 50 Exemplare vorgelegen, die sicher *O. fringillina* Curt. sind, rund 150, die ebenso sicher zu *O. avicularia* L. zählen, und endlich auch eine kleine Anzahl, die ich für *O. chloropus* Bergr. erklären muss. Das fragliche Längenverhältnis ist nun bei *O. fringillina* Curt. fast ausnahmslos I:II wie 2:1, eventuell sogar 5:2. Bei *O. avicularia* L.

<sup>1)</sup> C. Bergroth, Ueber eine auf Eulen schwarotzende Hippoboscide, in: Meddel. Soc. Fauna Fenn. 1901, p. 146 ff.

<sup>2)</sup> Typenuntersuchungen an Hippobosciden, in: Zeitschr. f. syst. Hymenopt. u. Dipterol., v. 4, 1904 p. 82 ff.

<sup>3)</sup> Besprechungen einiger Gattungen und Arten der Diptera pupipara I, in: Termes. Füzetek 1902 p. 327 ff.

<sup>4)</sup> Studien über Hippobosciden II, in: Ann. Mus. Civ. Genova v. 41, 1904 p. 332—350.

variiert es ausserordentlich; die Mehrzahl der Exemplare weist ein Verhältnis  $I : II = 3 : 2$  auf, nicht selten ist das Verhältnis  $5 : 3$ , aber es kommen auch die Verhältnisse  $5 : 2$  und  $2 : 1$  vor, und ein Exemplar, aus dem Wiener Museum, 1866 von Mann bei Josefthal in Oesterreich gefangen, weist sogar das Verhältnis  $5 : 4$  auf, gehört aber nach dem ganzen Habitus unzweifelhaft zu *O. avicularia* L. Zu derselben Art gehört auch ein auf *Asio accipitrinus* Pall, der Eule, auf welcher *O. chloropus* Bergr. entdeckt wurde, gelegentlich der österreichischen Aurora-Expedition 1888 im Roten Meer von Dr. Swoboda gefundenes Exemplar. Andererseits weisen diejenigen wenigen Exemplare, welche vom Habitus der beiden andern *Ornithomyien* abweichen und auf welche die Charakteristik von *O. chloropus* Bergr. zutrifft, durchaus auch nicht immer das Verhältnis  $I : II$  wie  $1 : 1$  auf. *I* ist bisweilen dort etwas länger, und das Verhältnis  $5 : 4$  ist wohl eher als zutreffende Regel zu betrachten. Immerhin aber lassen sich die genannten Arten nach diesem Geäder manchmal erkennen, wobei man im Auge behalten muss, dass sein Wert durch Variabilität zwar etwas beeinträchtigt wird, dass aber der Habitus, die Grösse und etwas distinctere Zeichnung *O. chloropus* Bergr. stets wird herauskennen lassen. Sie scheint gerade in nördlichen Ländern verbreitet zu sein und liegt mir vor aus Dorpat (2 Expl., Mus. Berlin), West-Sibirien (Tobolsk und Minusinsk, im Mus. Budapest von der Expedition des Grafen Zichy, von Cziki gesammelt) und der Mandschurei (von Ussuri, Mus. Berlin), nebst zwei Exemplaren ohne Fundortsangaben (Mus. Wien).

## II. Aus der Gattung *Lipoptena* Nitzsch.

Wie in einer jeden Tiergattung es hauptsächlich einzelne Körperteile sind, deren verschiedene Gestaltung eine Trennung der einzelnen Arten ermöglicht, und in jeder Gattung wieder andere, so sind es auch bei den *Lipoptena*-Arten vor allen Dingen zwei Merkmale, die eine vergleichende Uebersicht ermöglichen. Es sind das die Gestaltung der Stirnstrieme einschliesslich ihres vordersten, als Lunula specialisierten Abschnittes, wichtiger aber noch die Gestaltung des ersten abdominalen Ventralsegmentes. Wenn diese letztere auch bisweilen bei beiden Geschlechtern einer Art etwas variiert, so bietet sie doch ein vorzügliches Mittel zur Kennzeichnung der Arten und auf beide Merkmale sollte in den Beschreibungen etwaiger neuer *Lipoptena*-Arten vor allem andern Gewicht gelegt werden. 3 solcher neuen Arten habe ich hier bekannt zu machen, nebstbei aber noch Bemerkungen über 2 ältere zu geben.

1. Bei unserer einheimischen *L. cervi* L. tritt noch ein neues Synonym zu den vielen andern. *Ornithomyia nigrirostris*

v. Roser ist nämlich nichts anders als das ♂ der genannten Art. Ich verdanke der liebenswürdigen Bereitwilligkeit des Herrn Oberstudienrat Professor Dr. Lampert in Stuttgart die Feststellung dieser Tatsache an den Typen, die er mir freundlichst zusandte. Danach ist dieses Synonym bei *Ornithomyia avicularia* L., wohin Bezzi es, faute de mieux, gestellt hat, im „Katalog der palaearktischen Dipteren“, Bd. IV 1905 pag. 277 zu streichen.

2. Im Museum für Naturkunde zu Berlin wird unter No. 5063 ein von Hoffmeister auf Ceylon gesammeltes männliches Exemplar ohne nähere Angaben aufbewahrt, welches eine neue Art dieser Gattung darstellt:

*Lipoptena efovea* n. spec.

Länge 3,5 mm, Mundrand-Scutellum 2 mm. Die Körperfarbe hält zwischen Umberbraun und Rostbraun die Mitte, die Beine sind etwas heller, das matte Abdomen etwas dunkler. Der Kopf, wie überhaupt die gesamte Skulptur der Art ist sehr ähnlich der *L. cervi* L. Die Stirnstrieme ist ein klein wenig länger als breit, abweichend aber ist, dass die Lunula, welche in der Gattung *Lipoptena* stets besonders gut ausgebildet ist und bei *L. cervi* L. ein allermeist deutliches Grübchen trägt, hier völlig glatt ist; daher der Name der Art. Auf den Orbiten stehen je 3 starke Borsten, eine oben dicht neben dem Stirndreieck, eine in der Mitte und eine dicht an der Lunula. Clypeus ohne Besonderheiten, einfarbig, Maxillarpalpen kurz und schmal, dünn. Thorax nach Configuration und Beborstung ganz dem von *L. cervi* L. entsprechend. Auch die Beine, deren Schenkel und namentlich die Vorderchenkel etwas verdickt erscheinen, bieten keine Abweichungen. Wohl aber ist das Basalsternit des Abdomens abweichend gestaltet. Während es bei *L. cervi* L. länger als breit und hinten so tief ausgerandet ist, dass die Ausrandung seitlich fast geradlinig senkrecht hinterrandwärts gerichtet ist, ist es bei der neuen Art viel kürzer als breit, die Ausrandung am Hinterrande ist nicht so tief, vielmehr ein gleichmässiger Bogen, der die zapfenartigen Hinterenden kürzer lässt. Dorsal ist an dem trocken conservierten Exemplar ein aus zwei runden, in der Mittellinie zusammenstossenden Lappen gebildetes derberes erstes, ein mantelartig die Seiten des Abdomens bis nach hinten umfassendes zweites Tergit zu unterscheiden, dahinter noch 2 oder 3 durch Borstenreihen auffallende Segmentgrenzen und ein Analstück. Von der Ventralseite ist nichts genaueres zu sehen, da das Abdomen eingekrümmt vertrocknet ist; der Penis steht zwischen zwei Klappen hervor aus einer nicht besonders gekennzeichneten Genitalöffnung.

3. Eine weitere neue Art aus dem Berliner Museum nenne ich ihrer Farbe nach

**Liptena sepiacea** nov. spec.

Von ihr liegen nur 2 weibliche Exemplare vor, eines trocken präpariert mit der Bezeichnung „*Caffraria Drège*“, No. 5065, ein zweites in Alkohol mit dem Etikett „Witu, Lamu u. Wangi 23/8 95, *Denhardt*“.

Auch diese neue Art steht in den wesentlichen Merkmalen der europäischen *L. cervi* L. recht nahe, sie unterscheidet sich von ihr namentlich durch die Gestalt des dritten Abdominaltergits. Dieses ist bei *L. cervi* L. dicht an das ebenso derb chitinige zweite herangelagert und passt mit seinem zugespitzten Vorderrande gut in dessen Ausschnitt hinein, sodass es fast wie ein integrierender Bestandteil eines grossen Basalsegments erscheint. Bei dieser neuen Art dagegen ist es von den ebenfalls, wie gewöhnlich in der Gattung, eng zusammengewachsenen beiden Basalsegmenten weit getrennt und entspricht in seiner rechteckigen Form und der Lagerung ganz seinen drei Nachfolgern. Die Art muss folgendermassen beschrieben werden:

Länge 3,8—4,2 mm; Mundrand-Scutellum 2,2 mm. Russbraun mit etwas helleren Vorderbeinen und Schenkelwurzeln und graubraunem Abdomen. Kopf rundlich mit grossen Augen, die wenig schmaler als hoch sind. Stirnstrieme etwas breiter als lang, Lunula ohne Grübchen, heller lederbraun abgesetzt. Clypeus am Vorderrande ebenfalls heller braun, mit einer feinen Mittellinie. Maxillarpalpen kurz. Thorax auf seinem vorderen Abschnitte etwas heller braun als hinten. Skulptur und Beborstung wie gewöhnlich. Metasternum halb so lang als Mesosternum. Beine mehr oder weniger hell kastanienbraun mit dunkeln Knien und Tarsengliedern. Abdomen ähnlich dem von *L. cervi* L. Das erste Tergit wie gewöhnlich nur in der Form zweier derberer Platten zu beiden Seiten der Hinterleibswurzel auf dem zweiten darauf liegend. Dieses ist weniger derb als bei *L. cervi* L., mit geschwungenem Hinterrande, in der Mitte eingezogen. Das dritte Tergit ist länger als bei *L. cervi* L. Es ist an seinem Vorderrande, der sich an den Ausschnitt des Basalsegments 1 und 2 anlegt, nur schwach, am Hinterrande in einem rechteckigen queren Stück derb chitiniert und dieses Rechteck entspricht den ebenso gestalteten, dahinter liegenden 3 folgenden Tergiten. Das Basalsternit ist an seinem Hinterrande so tief ausgebuchtet, dass es nur aus zwei zungenförmigen, vorne in ihrer eigenen Breite zusammenhängenden, divergierenden Lappen besteht. Sonst ist die Ventralfläche gleichmässig beborstet und nur vor der Genitalöffnung ein wenig derber bräunlich chitiniert.

4. Von der im vorigen Jahrgange dieser Zeitschrift beschriebenen *L. chalconelaena* m. habe ich neuerdings noch eine Anzahl Exemplare aus dem Wiener Museum untersuchen können, die einiges zur Beschreibung nachtragen lassen. Die Mehrzahl dieser Exemplare wurde von *Zelevator* in Aegypten gesammelt, zwei von *Frauenfeld* an den Küsten des Roten Meeres, eines dieser letzteren ist als von „Capra bedeu“ herstammend bezeichnet. Alle diese sind trocken conserviert und mit dem nicht veröffentlichten Namen „*L. hirta* Löw.“ offenbar provisorisch etikettiert. Endlich ist ein Exemplar von *Kotschy* im cilicischen Taurus auf „*Aegoceros aegagrus* Wagn.“ gesammelt. *Kotschy* erwähnt das Tier auch in seinem Reisebericht, in dem er sagt<sup>1)</sup>: „Während des Abbalgens entdeckte ich auf einem der Tiere mehrere drei Linien lange Parasiten mit dickem abgerundetem Hinterleib, die in Spiritus aufbewahrt werden.“ Bei diesem männlichen Exemplar ist das erste Abdominalsternit ganz ebenso flachbogig ausgerandet wie ich es für das Weibchen beschrieben habe. Ausserdem ist das Rudiment des linken Flügels hier grösser geblieben als bei den sonstigen Exemplaren; die ganz blassen Adern darin bieten nichts charakteristisches. Bei den trocken conservierten Exemplaren ist das Stirndreieck durchweg schwarzbraun und der Clypeus nur vorne heller. Sonstige Abweichungen sind nicht wahrzunehmen.

5. Auch aus Südamerika, wo die Gattung *Lipoptena* bisher nicht vertreten schien, ist mir jetzt eine Art bekannt geworden, die ich der Güte des Herrn Dr. *Ad. Lutz*, Direktors des staatlichen Bakteriologischen Instituts in São Paulo, Brasilien, verdanke. Die Art schliesst sich in den meisten wesentlichen Merkmalen der bisher einzigen amerikanischen, *L. depressa* Say, enge an, zeichnet sich aber vor ihr und allen anderen Arten durch eine eigenartige Bewehrung der männlichen Genitalien aus. Ich nenne sie danach:

#### *Lipoptena conifera* nov. spec.

Sie ist ein Parasit des *Cariacus* (*Coassus*) *rufus* Ill. var. *simplicicornis* Ill. und liegt mir in 1 ♂ und 3 ♀ in Alcohol vor.

Länge 3,5—4 mm, Mundrand - Scutellumrand 1,6 mm. Hell umberbraun, der Hinterrand des Kopfes, die Ränder des Thorax und die Tarsen dunkler. Der Kopf ist durch eine ganz ausserordentlich kurze Stirnstrieme charakterisiert, die wenig mehr ist als ein matter querer Spalt zwischen dem Scheiteldreieck und der sehr breiten Lunula. Die Augen sind

<sup>1)</sup> *Kotschy*, Der Steinbock im südwestlichen Asien (*Aegoceros aegagrus* Wagn.), in: Verh. zool. bot. Ver. Wien, Bd. IV 1854 p. 207.



schmal, wenig mehr als halb so breit wie hoch. Die Maxillarpalpen kurz und dünn. — Der Thorax bietet dorsal die gewöhnliche Skulptur wie bei den anderen Arten, er ist aber viel spärlicher beborstet, insbesondere sind die beiden gebogenen Borstenreihen zu beiden Seiten der Mittellinie — Dorso-centrales — hier nur durch 2 oder 3 Borsten jederseits repräsentiert. Auf dem Scutellum stehen nur 2 Borsten in der Mitte des Hinterrandes. Ventral ist das Mesosternum doppelt so lang als das Metasternum und von diesem durch eine tiefe Bucht abgegrenzt, das Metasternum nur in seiner hinteren Hälfte beborstet. Die Beine bieten keine besonderen Merkmale, die Schenkel sind verhältnismässig weniger dick als bei den andern Arten. Das Abdomen ist dadurch charakteristisch, dass an ihm ausser den beiden Basalsegmenten eine Gliederung nicht wahrzunehmen ist. Das erste Tergit ist wiederum nur durch zwei getrennte halbkragenförmig um den Stiel des Abdomens liegende derbere kahle und glänzende Chitinplatten dargestellt, das zweite umfasst die Seiten des Abdomens bis zu zwei Dritteln seiner Länge, sein Hinterrand ist aber bis nahe der Basis eingebuchtet, er ist gleichmässig kurzborstig. Die sonstige Rückenfläche ist gleichmässig spärlich beborstet ohne Besonderheiten, in der medianen Ausbuchtung des Hinterrandes liegen noch ein paar dunklere Chitinteile, die aber die Gestalt von Tergitplatten nicht aufweisen. Das erste Sternit ist breiter als lang, am Hinterrande bogig ausgeschnitten, sodass die Hinterecken zipfelig hervortreten, die Ventralfläche sonst gleichmässig beborstet, beim ♀ vor der Genitalöffnung ein kleines derberes Chitinplättchen. Beim ♂ steht jederseits vor der Genitalöffnung ein schlanker, kegelförmiger glatter und gerader Zapfen.

### III. Aus der Gattung *Olfersia* Leach.

1. „*Hippobosca nigra*“ Perty, Delectus animal. articulat. etc. p. 190 tab. 37 f. 15. — Diese Art blieb so gut wie verschollen. Walker<sup>1)</sup> wollte sie wiedererkennen in den beiden von Ch. Darwin von der Insel St. Paul mitgebrachten *Olfersien*, deren Darwin auch in seinem Tagebuche<sup>2)</sup> gedenkt. Seinerzeit sprach dagegen ich in dieser Zeitschrift die Vermutung aus<sup>3)</sup>, dass diese Art von St. Paul wohl *Pseudolfersia spinifera* (Leach) sein könnte. Meine damalige Ansicht, dass mit dem „Tölpel“ von St. Paul auch der klassische und eigentliche Wirt dieser *Pseudolfersia*, der Fregattvogel gemeint sein möchte, ist nun zwar nicht richtig; er ist eine Sula-Art und

<sup>1)</sup> List of the Diptera of Brit. Mus. Vol. IV. 1849 p. 1143.

<sup>2)</sup> Ch. Darwin, Reise eines Naturforschers um die Welt; Deutsch von J. V. Carus, II. Aufl. Stuttgart 1899 p. 11.

<sup>3)</sup> Studien über Diptera pupipara. Diese Zeitschr. vol. II 1902 p. 145 ff.

*P. spinifera* (Leach) kommt auch anderswo auf Sula vor <sup>1)</sup>. Austen bestätigt aber doch meine Ansicht halb und halb insofern, als er sich Walker's oben wiedergegebener Auffassung anschliesst und demgemäss behauptet, *H. nigra* Perty „is in reality a *Pseudolfersia*“ <sup>2)</sup>, die eventuell sogar mit Leach's Art zusammenfalle.

Durch die Güte des Herrn Professor R. Hertwig in München wurde mir das in der Münchener Zoologischen Staatssammlung aufbewahrte Original Exemplar Perty's zur Untersuchung anvertraut, sodass ich die Frage aufklären kann. Was man bei sehr aufmerksamem Vergleich der Figur mit einem grossen *Hippobosciden*-Material schon vermuten konnte, hat sich bestätigt: es ist eine echte *Olfersia*, deren genauere Beschreibung hier gegeben sei:

*Olfersia nigra* (Pty.). — Länge des trocken aufbewahrten Tieres 5,75 mm, Mundrand-Scutellumrand 3,75 mm. Kopf im Verhältnis zum Thorax mittelgross, mit gleichmässig gerundeten, nicht buchtigem Scheitel. Scheiteldreieck vorne deutlich und ziemlich tief eingebuchtet, Stirnstrieme nach vorn leicht verschmälert, aber auch vorne über dem Clypeus noch gut  $\frac{2}{3}$  so breit als ein Auge. Auf den Orbiten feine blonde Härchen. Clypeus durch eine Furche quer geteilt, der hintere Abschnitt mit einer deutlichen Grube, fast wie *Pseudolfersia*, der vordere durch einen flachen Ausschnitt in zwei kurze Zipfel gespalten. Antennenfortsätze kurz, schwarz behaart; Maxillarpalpen fast ganz gerade. Thorax von gewöhnlicher Form und Sculptur, die Schulterecken und die Seiten des Scutellum nicht heller als die übrige Fläche, Scutellum mit leicht bogig gerundetem, nicht abgestutztem Hinterrand. Beine dunkel braunschwarz mit etwas hellerer Unterseite der Schenkel. Flügel bräunlich, das Analfeld hell. Abdomen ganz vertrocknet. — Die allgemeine Körperfärbung ist offenbar zur Zeit der Abbildung fast schwarz oder doch tief und dunkel pechbraun gewesen, heute ist sie augenscheinlich ausgebleicht, hell pechbraun, der Kopf noch etwas heller.

Mit diesen Merkmalen stellt sich die Art neben *O. fusca* Macq., *O. angustifrons* Wulp, *O. rufiventris* (Big.) und meine kürzlich beschriebene *O. acromialis*. Die einzelnen abweichenden Punkte sind in der Beschreibung durch gesperrten Druck hervorgehoben.

<sup>1)</sup> E. E. Austen, Notes on Hippoboscidae in the collection of the British Museum, in: Ann. Mag. Nat. Hist., ser. 7 vol. XII 1903 p. 255 ff.

<sup>2)</sup> *ibid.* p. 266.

2. Ein stark verstümmeltes Exemplar einer kleinen *Olfersia* aus dem Museo Civico di Genova hat sich doch als eine unzweifelhafte neue Art dieser Gattung erkennen lassen. Es ist interessant, dass sich in dieser artenreichen Gattung für eine ganze Reihe der enge mit einander verwandten südamerikanischen Arten Parallelarten in Indomalasien finden, die zwar ihrerseits wieder abweichen, aber in den wesentlichen Merkmalen sich je an eine der Amerikanerinnen anschliessen. *O. acromialis* m. steht in diesem Verhältnis zu *O. fusca* Macq., die unten zu beschreibende *O. nigrita* m. zu *O. nigra* Perty, hier haben wir nun eine dritte solche Art vor uns, die sich ähnlich an *O. macquarti* Rnd. angliedern lässt. Ich nenne sie

*Olfersia trita* nov. spec.,

indem ich es dem Belieben des Lesers überlasse, ob er den Namen aus dem Griechischen „die dritte“ oder aus dem Lateinischen als die „Abgeriebene, Abgenutzte“ ableiten will.

Das einzige Exemplar wurde im März 1887 von Fea am Mount Mooleyit in Tenasserim in 1800—1900 m Meereshöhe auf Megalaema ramsayi Wald. gefunden. Es gehört dem oben genannten Genueser Museum.

Länge 3 mm, Mundrand-Scutellumrand 2 mm. Glänzend schwarzbraun mit scherbengelben Schulterecken. Brustseiten und Clypeus, Beine und Unterseite ebenfalls scherbengelb. Kopf rundlich, mit gleichmässig gerundetem Scheitel. Scheiteldreieck vorn ganzrandig, in der Mitte mit einer feinen Längsvertiefung. Stirnstrieme fast parallelseitig, Clypeus ohne Grübchen, scherbengelb mit dunkel schwarzbraun eingefasstem Mundraude. Antennen mit zahlreichen steifen kurzen schwarzen Borsten, Maxillarpalpen kaum halb so lang als der Kopf, leicht abwärts gekrümmt, dunkelbraun. Thorax ausser der auffallenden, an *Ornithoeca* erinnernden Färbung ohne Besonderheiten; Scutellum mit einer feinen Längsvertiefung in der Mitte. Auch die Beine bieten kein besonderes Merkmal; sie sind ganz scherbengelb ohne dunklere Teile. Die Flügel sind stark verstümmelt, doch lässt das erhaltene Stück das Geäder als unzweifelhaft zu *Olfersia* gehörig erkennen, die Adern sind dunkelbraun. Abdomen schwarzbraun mit zwei scherbengelben Platten jederseits vor der Analöffnung.

3. Eine weitere neue Art dieser Gattung besitzt das K. K. Naturhistorische Hofmuseum in Wien. Im vorigen Artikel wurde bereits erwähnt, dass sie das indomalaische Aequivalent für die amerikanische *O. nigra* (Pty.) darstellt. Ich nenne sie demgemäss und ihrer Farbe nach, zugleich in Anlehnung an den Namen des Ureinwohnervolkes ihrer Heimat:

### *Olfersia nigrita* nov. spec.

Das Exemplar ist von Baron *Hügel* von Manila mitgebracht.

Länge  $4\frac{1}{3}$  mm, Mundrand - Scutellumrand 2,4 mm. Die Farbe ist ein dunkles Pechbraun und nur die Schenkelwurzeln heben sich etwas heller ab. Das Scheiteldreieck ist am Vorderrande leicht eingekerbt, der Scheitel ist ganz glatt gerundet, nicht buchtig. Stirnstrieme breit, nach vorn verschmälert, aber auch vorne noch gut  $\frac{2}{3}$  so breit als ein Auge, an der Stirnspalte, dicht am Clypeus eine tiefe Grube, der Lunula entsprechend. Clypeus wie bei *O. nigra* (*Pty.*), nur dass das Grübchen im hinteren Teile nicht so tief und breit ist, vielmehr mehr wie ein Nadelstich. Thorax sehr lädiert, Scutellum wie bei der genannten Art. Schulterecken sehr auffallend stumpf, wenig spitzer als ein rechter Winkel, mit dem Thorax ganz gleichfarbig und nur schwach beborstet. An Beinen, Flügeln und Abdomen ist nichts Charakteristisches zu bemerken.

4. Schon bei der Originalbeschreibung meiner *Olfersia dioxyrhina* wies ich darauf hin<sup>1)</sup>, dass diese Art eine „vermittelnde Stellung zwischen der Gattung *Olfersia* Leach und der davon abgegrenzten *Pseudolfersia* Coquill. einnimmt“. Je mehr *Olfersien* ich inzwischen gesehen habe, desto klarer trat die ganz exceptionelle Stellung dieser Art in der Gattung zu Tage, sodass ich es heute für geraten halte, für sie eine besondere Gattung zu schaffen, die dann durch ihre Stellung zwischen den beiden genannten die Vermittelung zum unmittelbaren Ausdruck bringt. Da es gerade die zwanzigste Hippoboscidengattung ist, und Gattungsnamen m. E. möglichst einfach und kurz sein sollen, schlage ich als Namen vor:

### *Icosta* nov. gen. (*είκοστή* die zwanzigste.)

Charakteristik: *Hippobosciden* mit verlängertem Basalhöcker und accessorischem Zahn an den Krallen, ohne Stirnangen, ohne Analquerader mit erhaltener hinterer Querader. Clypeus von der Stirnspalte bis zum Ende seines seitlichen Zipfels so lang als die Entfernung Stirnspalte-Scheitel, am Vorderrande aber tief ausgebuchtet, sodass er in der Mitte nur kurz ist und zwei seitliche spitze Zipfel aufweist. Scheitel in der Mitte buchtig nach hinten vorgezogen, daneben etwas eingezogen, der Vorderrand des Thorax entsprechend mit 3 Buchten nebeneinander.

Typische Art: *Olfersia dioxyrhina* m. 1904.

<sup>1)</sup> Ann. Mus. Hungar. Vol. II 1904 p. 387.

IV. Eine neue *Pseudofersia*.

Die österreichische Tiefseeexpedition 1896 unter *Steindachner* hat von Senafir am Roten Meere einen am 24. April auf einem Adler gefundenen Parasiten mitgebracht, der in die Gattung *Pseudofersia* *Coquill.* gehört. Da das Stück in den wesentlichen plastischen Merkmalen sehr mit *P. aenescens* *C. G. Thoms* von der Insel Keeling übereinstimmt, nur viel heller ist, habe ich eine Weile geschwankt, ob ich es nicht dieser Art zurechnen solle und die hellere Färbung der Aufbewahrung in Alkohol zuschreiben. Ich habe aber viele Exemplare der dunkeln *Pseudofersia*-Arten in Alkohol gesehen, die ihre Farbe durchaus nicht verändert hatten. Wir wissen nichts über den Wirt der *P. aenescens* *C. G. Thoms.*, und können nur der Analogie mit den andern Arten nach annehmen, dass es sich um einen Seevogel handelt; ein solcher mag auch der eigentliche Wirt des mir vorliegenden Stückes gewesen sein, ehe es auf den Adler überging, der vielleicht jenen Seevogel erbeutete. Dergleichen ist bei diesen Parasiten eine häufige Beobachtung. Nehmen wir drittens die grosse Entfernung der Keeling-Gruppe von den Gestaden des Roten Meeres in Betracht, so dürfte der zeitige Zustand unserer Kenntnisse wohl am besten zum Ausdruck gebracht sein, wenn ich das Exemplar als den Vertreter einer eigenen neuen Art auffasse. Sollte diese Auffassung unrichtig sein, mögen spätere Funde aus den zwischenliegenden, oft befahrenen Meeresstrecken das erweisen, es ist dann leicht, zusammenzuziehen; andernfalls aber, wollte ich behaupten, wir hätten hier dieselbe Art wie dort vor uns, läge in dieser Behauptung ein tiergeographisches Urteil, das auf zu schwachen Füßen stände. — Die neue Art nenne ich

*Pseudofersia mycetifera* nov. spec.

Länge 7,5 mm, Mundrand - Scutellarrand 4 mm. Die Art zeichnet sich vor allen Gattungsgenossen aus durch ihre helle Färbung, sie ist durchweg braungelb, mit helleren Beinen und graubraunem Abdomen. Der Kopf ist genau so configuriert wie bei *P. aenescens* *C. G. Thoms.*, die Antennenfortsätze sind nicht dunkler als der übrige Kopf, der Clypeus hat einen feinen dunklen braunen Rand. Die Schulterecken des Thorax sind spitz, gerade vorwärts gerichtet und etwas heller als die Thoraxfläche, das Scutellum aber mit dieser gleichfarbig. Die Beine sind, ebenso wie die Ventralseite, heller braungelb, nur die Tarsenendglieder und die hintersten Metatarsen dunkler. Die Flügel sind ganz wenig bräunlich, mit rostbraunen Adern, die hintere Basalzelle fast halb so lang als die vordere, die hintere Querader wenig schief. Am Abdomen ein schmales Basalsegment braungelb derb chitinig,

der Rest weichhäutig, graubraun, auch am After und der Genitalöffnung, — das Stück ist ein ♂ — ohne derbere Chitintteile.

Das Exemplar ist dadurch besonders bemerkenswert, dass es am Abdomen zwei Büschel von Laboulbeniaceen, parasitischen Pilzen aus der Gruppe der Ascomyceten trägt. Ich habe ihm daher den Speciesnamen gegeben. Diese Pilze werden von Herrn Dr. *Brunnthaler* in Wien bearbeitet werden.

## Litteratur. (Dipt.)

Schulz, W. A. — *Dipteren als Ektoparasiten an süd-amerikanischen Tagfaltern*. (Zoolog. Anzeiger, Band XXVIII. 2. 1904. pg. 42.)

Eine Notiz über eine kleine ? *Phoride* oder ? *Borboride*, welche auf Schmetterlingen lebt. Ich erinnere mich aus meiner Tätigkeit bei Staudinger, dass wir oft *Morphiden* in Düten erhielten, bei welchen kleine Fliegen lagen. Die Gänge im Schuppenbelag der Oberseite waren auch vorhanden. Nur glaubte ich damals, dass die Fliegen nach dem Tode der Schmetterlinge in die Düten gelangt seien und dort die ärgerliche Verwüstung angerichtet hätten. Seit der Zeit hat mir Herr Dr. *Horn* von seiner Reise in Algier die *Limosina sacra* Mg., welche auf und bei dem „heiligen Pillendreher“ *Ateuchus sacer* L. lebt, mitgebracht. Genaueres hat *Lesne*: Moeurs du *Limosina sacra* Mg. (Bull. d. l. Soc. Ent. d. France 1896 p. 162) darüber geschrieben. Eine ähnliche Beobachtung giebt *Biro* in der Uebersetzung von Dr. *Kertész*: *Die Asilide und ihr Reiter* (Termész. Füzetek XX, 1897 pag. 612). Nach diesem glaube ich, dass die kleinen Fliegen sich auf dem lebenden Schmetterlinge festsetzen und möchte hier zur Beobachtung und gelegentlichen Einsendung der Fliegen anregen.

*Aldrich*, J. M. — *Do we know Culex consobrinus Desv.?* (Canad. Entom. 1903, 208.) Der Verfasser glaubt nach gründlicher Untersuchung an die Gleichheit mit *Culex pipiens* L.

*Derselbe*. — *The genus Psilopus of authors*. (Canad. Entom. 1904, 246.) Eine Abhandlung über die vielfachen Versuche die Gattung zu teilen. Die Gattung *Psilopodinus* B. ist aber wohl kaum höher einzuschätzen, wie die *Clinoceren*-Gattungen von *Mik* oder die „Gattungen“ *Alleoneurus*, *Hygroceleuthus*, *Leucostola*, *Oligochaetus* etc. Nach der Jahreszahl 1838 soll die ganze Gattung jetzt: *Agonosoma* Guér-Men. heissen. B. Lichtwardt.